

Osttiroler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

32. Jahrgang

Donnerstag, 31. Dezember 1964

Nummer 12

(4. Fortsetzung)

Beiträge

zur Geschichte des Landgerichtes Sillian von ungefähr 1750 bis 1850

Von Hans Kramer

Jahrmärkte vor allem für das agrarische Wirtschaftsleben: Innichen: 23. Mai, 16. Okt., 22. Nov., 1. Dez. (nach anderer Nachricht am 15. und 30. Nov., seiner im Dez.); Karätsch: Montag nach Rosenkranz: Sonntag (um den 7. Okt.); Obertilliach: 1 Jahrmarkt, Sexten: 9. Sept. Sillian: 2. Jänner, 3. Februar, Montag nach Sonntag Lactare (i. Fastensonntag), Osterdienstag, 3. Mai, Pfingstdienstag, 3. Nov. Dazu 6 Wechenviehmärkte, Strasson: Montag nach Sonntag Judica (Sonntag vor Palmsonntag), 14. Sept., 19. Nov. Untertilliach: 1 Jahrmarkt, Villgraten, 2 Jahresviehmärkte.

Um 1840 gab es in Sillian einen k. k. Landwirtschaftsverein. Sein Mandatar war Michael Förcher aus Sillian. Im Jahre 1845 bestand in Sillian eine k. k. Landwirtschaftsgesell-

schaft (es dürfte wohl dasselbe wie der obige Verein gewesen sein). Ihr Mandatar war der Landrichter Johann Hammer.

Forstwirtschaft, Holzhandel: Das Landgericht Sillian hatte sehr reiche Waldungen, weniger im Haupttal selbst, der Drau entlang, mehr auf den Hängen und in den Seitentälern. Die Bauern, vor allem in den Seitentälern, brauchten das Holz zum Bau der Holzhäuser. Die Behörden rügten es sehr, daß die Bauern die Nadelbäume „schneiteln“, Allerdings taten sie das so, daß sich wieder neue Zweige und Nadeln bildeten. Die Bauern taten das, um Streu zu gewinnen. Es wurde ebenso von Seite der Behörden getadelte, daß die Bauern das Vieh zu viel in die Wälder auf die Weide treiben, was natürlich dem Nachwuchs

an Bäumen sehr schadete. Die Wälder genutzten im allgemeinen zur Gewinnung von Bau- und Brennholz. Besondere Brennwälder mußten geschont werden. Sie waren gerade in jenen Gegendern zur Vermeidung von Lawnen und Muren besonders wichtig. Die Waldmeister oder Oberförster, deren Sitz meistens in Innichen war, mußten jährlich zweimal die Wälder bereisen. Im Innertal, zwischen der illyrischen und wiedergekehrten österreichischen Herrschaft, scheinen die Bauern in den Wäldern ziemlich arg gewütert zu haben (um 1814).

Im Jahre 1734 zählte das Gericht Zellmfels (ohne Hofmark Innichen) 2682 Morgen Waldungen (à 500 Klafter), 1376 besaß das Bezirksgericht Sillian 22.570 Hektar Wald.

Eine besondere Versuchung bildete die Möglichkeit des ständigen Holzverkaufes und -exportes nach Italien. Auf der einen Seite das waldreiche Pustertal, auf der anderen Seite das waldarme Italien und die Angebote der italienischen Holzhändler. Die österreichischen Behörden suchten zu warnen und zu hemmen, wo sie nur konnten. Es lag ja die Gefahr des Raubbaues an den Wäldern nahe. Es sei nicht immer genügend für die Nachpflanzungen gesorgt worden. Die Gefahr der Vermehrung von Lawnen und Muren mußte in Rechnung gezogen werden. Die Behörden sahen jede Erhöhung der Zahl der Sägewerke nicht gerne, weil diese auch eine Versuchung zum Holzexport bildeten. Um 1814 wurde gefordert, daß eigenmächtige Holzfällungen mit Gerichtsprotokollen von 2 bis 7 Hl. im Wiederholungsfall mit körperlicher Züchtigung geahndet werden sollen. Ein ohne Bewilligung geschlagenes und vom Waldmeisteramt nicht markiertes Holz ver-

Tabelle III

Pferde	1775	1783	1814	1836	Ochsen	1775	1783	1814	1836
	bis 1780					bis 1780			
Abfaltersbach	22	9	9	18		125	122	135	148
Arnbach	24	18	16	31		50	60	68	88
Außervillgraten		2	2	3		175	58	188	
Hollbruck		2				114			
Innervillgraten		5	1	5		16	48	88	
Innichen			30	55			40	90	
Innichenberg	6	4	3	3		169	92	116	
Karätsch		6	11	14		285	301	492	
Obertilliach		4	7	51		41	228	501	
Panzendorf	18	12	7	18		67	25	92	
Sexten		9	9	20		268	259	314	
Sillian	50	45	30	55			10	70	
Sillianberg							71	90	
Strasson	59	71	52	91		107	153	253	
Tessenberg		1	2			30	61	78	
Untertilliach		4		20		42	191	228	
Vierschbach		35	8	28		10	60	108	
Wahlen				2		88		67	
Winnebach		21	15	19		59	54	96	

Anderer Rander	1775 bis 1780	1814	1836	Schale	1775 bis 1780	1814	1836	Ziegen	1836
Abfaltersbach	188	198	199		577	208	525		25
Arnbach	350	130	228	bei 500	30	672			85
Außervillgraten		360	781			100	622		40
Hollbruck									
Innervillgraten		314	1138			165	405		
Innichen		250	322			20	79		40
Innichenberg	260	141	131	bei 200	39	111			3
Kartitsch		160	408		201	185			302
Obertilliach		315	429		308	1500			357
Panzendorf	255	157	173	243	52	479			1
Sexten		403	622		415	65			265
Sillian	500	175	195	bei 500		162			193
Sillianberg		123	132		203	418			5
Strassen	360	258	372	460	307	804			30
Tessenberg		183	102		64	290			
Untertilliach		197	358		143	652			216
Vierschach		180	189		41	359			18
Wahlen			121			127			29
Winnebach		189	217			27	411		30

falle der Gemeinde. Die Sägewerke dürften nur solches Holz annehmen und verschneiden, das waldamtlich markiert und freigegeben sei. Die Muselein (zugehackte Stammblöcke nach fixem Maß) mußten — die Bewilligung des Holzschlages von vorneherein vorausgesetzt — 4 bis 6 Wochen liegen bleiben. Wenn sich ein inländischer Käufer melde, hätte dieser das Vorrecht des Ankaufes. Wenn sich aus dem Inland niemand melde, dürfe das Holz gegen Ausfuhrbewilligung und Zahlung des betreffenden Tarifes exportiert werden. Das damals österreichische Venetien wurde in diesem Falle vollkommen als Ausland angesehen. In den Jahren 1829 und 1847 wurde verfügt, daß bei den Zollstationen von Tiliach und am Kreuzberg (bei Sexten) Kontrollen über das Holz, das exportiert werden solle, durchgeführt werden. Manchmal sollen fast endlose Reihen von „Muselwagen“ nach Italien gefahren sein. Südlich der Pässe und Gebirgskämme wurde das Pustertaler Holz auch z. T. getriftet. Perarolo war ein Zentrum der italienischen Holzhändler und des Holzexportes.

Im Jahre 1824 seien über den Kreuzberg 23.215 Merkantilstücke Holz und 6000 Muselein exportiert worden. Nach einer Nachricht aus dem Jahre 1844 wurden jährlich 46.000 Merkantilstücke und 21.000 Bretter ausgeführt. Nähere Angaben besitzen wir aus dem Jahre 1830. Die einzelnen Gemeinden führten folgende Mengen von Muselein aus: Abfaltersbach 596 Muselein, Arnbach 1380 M., Außervillgraten 1979 M., Innervillgraten 310 M., Innichen 3279 M., Innichenberg 578 M., Kartitsch 3500 M., Obertilliach 1868 M., Panzendorf 333 M., Sexten 9065 M., Sillian 2573 M., Sillianberg 208 M., Strassen 3068 M., Tessenberg 350 M., Untertilliach 40 M., Vierschach 1070 M., Wahlen 235 M., Winnebach 1493 M. Zusammen 31.842 Muselein.

Das Ausmaß des Exportes hing zum Teil von der Zugänglichkeit der Wälder ab. Das gute Pustertaler Holz sei sehr begehrt gewesen. Eine große Masse davon kam nach Venedig, aber auch an die Küsten des östlichen Mittelmeeres, nach Konstantinopel, Ägypten usw. Es sei auch viel für den

Schiffsbau verwendet worden.

Bergwerke: Abfaltersbach: Ergraben bei Abf. Magnekies mit Schwefeleisen im Tonglimmerschiefer. Abbau im 18. Jahrhundert, sowie von 1830 an. Knappenbrunn bei Abf. Spateisenstein, Blei und Antimon. Silber-, Eisen- und Kupferkies. Abbau in früherer Zeit, ungefähr 1578 bis 1605. Kartitsch. Fraktion St. Oswald: Kupfer- und Eisenkies im Tonglimmerschiefer. Abbau hörte um 1580 auf. Panzendorf (Rain) und Gelände gegen Tessenberg hin: Magnet-, Arsen- und Schwefelkies im Tonglimmerschiefer wurde früher (angeblich 130 Knappen) und zwar bis 1950 abgebaut. Strassen: Schwefelkies. Das alles gehörte einst zum Tiroler Bergrevier Lienz. Insgesamt hatten die Bergwerke im Landgericht Heimfels keine große Bedeutung.

Handwerk und Kleinindustrie: Branntwein: Viele Bauern dürften Branntwein für den Hausgebrauch gebrannt haben. Es dürfte davon wenig verkauft worden sein. Wir kennen aus dem Jahre 1836 folgende Statistik: Abfaltersbach 7 Eimer Wacholderschnaps, Außervillgraten 9 Eimer Enzianschnaps, Obertilliach 9 Eimer Enzian, Sexten 8 Eimer Enzian, Sillian 7 Eimer Wacholder. Zusammen 14 Eimer Wacholder und 26 Eimer Enzian. Gips: Erzeugung in Sexten. Hafner: Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts arbeiten in Abfaltersbach Mitglieder der Familie Troger als Hafner, Kachlermeister und Ziegelbrenner. Sie haben 4 Köpfe Personal. Es werden Ofenkacheln, Häfen, Krüge, Schüsseln und Teller in Werte von jährlich ungefähr 550 fl. erzeugt. Nach 1850 geht das dortige Handwerk an den Hafner Sebastian Steger aus Taufers (westliches Pustertal) über. Diese Hafnerfamilie beliefern nur die Sillianer Gegend mit den Seitentälern sowie die Lienzener Gegend. Handschuhmacher: Um 1836/1844 gab es in Innichen sieben Handschuhmacher, die Handschuhe aus Kitzhäuten anfertigten. Nach der einen Angabe seien um diese Zeit jährlich 10.800 Paare exportiert worden, nach einer anderen Angabe (um 1848) gar jährl. 84.000 Paare, was etwas hoch gegriffen erscheint. Das Paar soll 28 bis

30 Kreuzer gekostet haben. Die Häusierer aus Deteregger, übernahmen und vertrieben die Handschuhe. Dies seien in anderen österreichischen Kronländern, Deutschland, Ungarn und Dalmatien, verkauft worden. Bald nach 1850 hörte dieses Gewerbe auf. Fußmacher: In Sexten gab es um 1836/1844 9 Meister, nach anderen Angaben 12—14 Arbeitsstellen. Die Angaben schwanken. Nach den einen Mitteilungen seien jährlich 6000 Hüte exportiert worden, nach den anderen gar 40.000 bis 60.000, was sehr hoch gegriffen erscheint. Die Hüte kamen vornehmlich auf die Märkte von Bozen und nach Italien. Kalk: Erzeugung in Sexten. Mühlsteine: Um 1840 Erzeugung von jährlich 50 bis 60 Mühlsteinen (für Hausmühlen) in Sexten. Müller: Es gab sehr viele Hausmühlen, z. B. in Villgraten allein 38. Sie dürften nur für den Gebrauch des eigenen Hofes und von ein paar Nachbarhöfen gearbeitet haben. Teppiche: Erzeugung von einfachen Teppichen in Abfaltersbach. Weberei: Es dürfte sehr viel Hausleinenweberei betrieben worden sein. Es gab — z. B. in Villgraten — zahlreiche kleinere und einfache Hauswebstühle. Der Bezirk hatte jedoch auch Weber von der Zunft. So hören wir aus dem Jahre 1838, daß aus dem Gericht ungefähr 40 Webergesellen auf Arbeit in das Elsaßland und ungefähr 40 andere Webergesellen auf Wanderung (in entferntere Gebiete) ausgezogen seien. Zimmerleute: Im Vormärz gingen etliche Zimmermannsgesellen aus dem Bezirk Sillian nach auswärts, um anderswo zu einem Erwerb zu gelangen.

Straßenbauten: An der relativ viel benützten Pustertaler Reichsstraße mußte alle paar Jahre, bzw. mindestens alle paar Jahrzehnte, etwas gerichtet werden, bzw. sie mußte teilweise neu gebaut werden. Schon 1745 bis 1750 wurde an der Strecke Lienz—Sillian gebaut. Im Jahre 1764 kam ein Wiener Hofdekret heraus, daß die Straße durch das Pustertal zu verbessern sei. Der Kärntner Wegdirektor Graf Leopold Lamberg nahm das mit Erfolg in die Hand. An einigen Stellen mußte er den Widerstand des Hochstiftes Brixen brechen, das im Pustertal noch ein paar eigene kleine Landgerichte besaß. 1765 zogen, von Wien kommend, Kaiserin Maria Theresia, Kaiser Franz I., Erzherzog Josef und Leopold sowie ein großes Gefolge durch das Pustertal. Ich kann gegenwärtig nicht feststellen, ob die Reichsstraße vorher oder nachher verbessert worden ist. Jedenfalls wurde die Straßenstrecke von Toblach nach Lienz im Jahre 1765 und in den folgenden Jahren wieder neu gerichtet. Zwischen 1770 und 1793 sei die Landstraße ostwärts von Sillian sehr modernisiert worden. Einige überflüssige Windungen und Brücken fielen weg. Eine Gerichtsbeschreibung von 1802 sagt, daß die Straße gut sei. Winnebach, Sillian, Strassen und Abfaltersbach waren Vorspannstationen. Es wurden um 1820/24 neue Arbeiten an der Pustertaler Straße durchgeführt.

Kirchenrestaurierung in Grafendorf bei Lienz im Sommer 1964

Gegenüber der letzten Restaurierung der gotischen Pfarrkirche von Grafendorf zum Hl. Bartholomäus (l. H. d. 16. Jhdts.) im Jahre 1933 unter der Leitung des heimischen Kunstmalers Karl Untergasser, mit den üblichen neugotischen Rankenmalereien und einer Schablonendekoration an den Schiffswänden, kommt die heutige Restaurierung durch die Fa. Campidell aus Feistritz/Drau unter Aufsicht des Tiroler Landesdenkmalamtes einer bloßen Purifikation gleich, nach der die ganze Kirche sich nun in reinem Weiß und Tuffsteingelb an den Architekturteilen, dies besonders am Netzrippengewölbe, darbietet. Im Sinne der „modernen“ Vereinfachung wurden auch die zwei noch barocken Seitenaltäre, die Kanzel und die Beichtstühle a. d. l. H. d. 19. Jhdts. entfernt, so daß der Blick des Beschauers ungehindert auf den Priesterchor und den Hauptaltar fällt, der dank der Erhöhung durch drei Stufen des mit Natursteinplatten ausgelegten Kirchenbodens wirksam herausgestellt wird und im richtigen Lichte erscheint.

Durch den Ausbau der neuen Sakristei und die Umwandlung der alten in eine Taufkapelle wird den derzeitigen liturgischen Bedürfnissen eines Gotteshauses nun besser als früher entsprochen.

Der neugotische Hochaltar, wie er sich uns heute präsentiert, ist eine Gemeinschaftsarbeit des Bildhauers Josef Bachlechner d. Ä. und des Lokalmalers Karl Untergasser. Die Tafelbilder dieses Schreinaltares malte Karl Untergasser, die zwei Predellenreliefs (Geburt und Tod Jesu), sowie die drei Statuen im Gesprenge und dieses selbst schnitzte Josef Bachlechner um 1920; die Predellenflügel zeigen im geöffneten Zustand des Altares die 14 Nothelfer, bei geschlossenem den verlorenen Sohn und den barmherzigen Samariter. Der geöffnete Schrein offenbart im Hauptbilde „Christus König“ oder den „Gnadenstuhl“ von Franz Plattner aus Steinach a. B. und an den Flügeln „Laurentius und Stephanus“, geschlossen aber „Maria Verkündigung“. Im Gesprenge des Altares sind die Schreinvächter: Notburga und Isidor, an der Spitze desselben aber der hl. Erzengel Michael angebracht. Zwei figurale Glasfenster, auch von Karl Untergasser schon 1902 gemalt, vermitteln dem Chor ein gedämpftes mystisches Licht und erweitern das Ausstattungsprogramm des Altares.

Die zwei Aufsätze der ehemaligen Seitenaltäre mit den Bildern „Maria Himmelfahrt“ und „Apostelfürsten“ sowie je zwei Seitenstatuen „Apostel Johannes und hl. Sebastian“ von M. Oberegger, bzw. „Johannes der Täufer und Florian“ - alles aus dem 19. Jhd. - nach dem Wiederausbau

der durch die Franzosen in den Freiheitskriegen zerstörten Kirche, sind in den letzten Schildbögen des Priesterchores museal aufmontiert und wirken beim ersten Anblick etwas schwer, sind jedoch auf diese Weise den an sie gewöhnten Gläubigen erhalten geblieben. Dem gegenüber nehmen sich die Tragfiguren einer „Immakulata“ und eines „Schutzengels“ von Josef Bachlechner auf Postamenten an den Schiffswänden, in der Mitte zwischen dem ersten und zweiten Gewölbejoch und unter neugotischen Fialen, wirklich großartig aus.

Fünf figural bemalte Schlußsteine am Netzrippengewölbe und zwölf schlichte Apostelkreuze in Fensterhöhe sowie eine kaum noch lesbare gotische Bauinschrift hinter dem Altare (1534 ?) beleben angenehm die helle, klare und nahezu stilreine Kirche. Unter der Tünche aufgefundene, photographisch sichergestellte und zum Teil abgelöste frühbarocke Wandgewände (17. Jhd. ?) von der Kindheit Jesu (Verkündigung, Besuch bei Base Elisabeth, Geburt Christi und Anbetung der Könige) wurden wie das Bild von Christoph

Brandstätter (Christus und der Pharisäer) unter der Empore übertüncht. Nur ein grisailleartiges Gemälde am Plafond des Portalvorbaues blieb von der Brandstätterischen Ausmalung i. 19. Jhd. noch erhalten. Spuren von Freskenresten aus der vornapoleonischen Periode kann man auch noch links vom Hauptportal feststellen.

Für den Erbauer dieser Kirche dürfte der Grabstein in der Friedhofkapelle: „Christof Krell, Amtmann zu Grafendorf 1548“ des kärntnerischen Benediktinerstiftes Ossiach sprechen, während die stark verdorbene Bauinschrift am Gewölbeansatz des mittleren Schildbogens hinter dem Hauptaltare: „Siegmond (?) Walcher zu Kötschach 1534 hat Kirche....“ uns wahrscheinlich den Baumeister überliefert.

Beim Bodenlegen anlässlich dieser Restaurierung machten es Untersuchungen wahrscheinlich, daß im heutigen Schiff der Kirche noch die Fundamente einer romanischen Kapelle mit quadratischem Grundriß aus der Zeit um 1200, das ist die erste Erwähnung Grafendorfs, stecken²⁾ (vielleicht alte Nischenkirche).

Dr. Franz Kollreider

¹⁾ Fotos im Pfarrarchiv.
²⁾ R. Hochenege „Die Kirchen Tirols“

Andreas Obser - Kämpfer in der Lienzer Klause 1809

Unter den Sturmcharen im Pustertale im Jahre 1809 kämpfte, wie wir in diesen Blättern wiederholt berichteten, auch eine Anzahl Studenten der Universität Freiburg im Breisgau. Sie hatten sich die Befreiung Tirols vom napoleonischen Joch auf ihre Fahnen geschrieben. Vor ihrer Abreise in das Kampfgebiet (18. Juni 1809) schworen sich die Studenten ewige Treue und tranken in der Runde einen Becher mit dem hineingetränkelten Blute aus selbst geritzten Wunden.

Neben Kosmas Bohn, geb. zu Jechtingen am Kaiserstuhl in Baden 1739, gest. 21. 11. 1867, Wien, Karl Tritschler, geb. Freiburg 1789, gest. 1. 5. 1863 Wien, Georg Hauger, geb. 23. 1. 1792 Freiburg, gest. 13. 11. 1859 Wien, und Josef von Bourze-Seckzel, geb. 1785, Donaueschingen, gefallen bei Chiapuzzo 29. 9. 1809, finden wir noch den Theologie-Studenten Andreas Obser, geb. 1790 in Überlingen (Großherzogtum Baden). Am 1. 8. 1809 trafen die Studenten im Posthause zu Mittewald (bei Sterzing) ein und zogen von dort nach Lienz. Am 31. 8. stand Obser als Oberleutnant unter dem Oberst Ferdinand Anton d' Oulerich-Luxheim vor Ampezzo. Nach anfänglichen Erfolgen wurde Obser am 29. 9. 1809 bei Chiapuzzo (an der Boite, Nebenfluß der Piave) im Venetianischen verwundet und von den Franzosen gefangen genommen.

Wie einem Diebe band man ihm die Hände auf den Rücken und schleppte ihn fort. Fr. v. d. Wengen schreibt in seinem Buche „Der Feldzug der Großherzoglich Badenschen Truppen gegen die Tiroler 1809“, daß Oberleutnant Andreas Obser nach Mantua deportiert und dort in der Zitadelle interniert wurde. Von seiner Zelle aus sah er, wie Andreas Hofer zur Richtstätte geführt wurde. Er mußte auch die tödlichen Salven hören, die dem Tiroler Helden das Leben raubten. Schon 12 Tage nach Hofers Erschießung, am 4. 3. 1810, sank auch Obser in Mantua ins Grab. Seine Todesursache ist uns nicht bekannt. Obser hat im August 1809 die Lienzer Klause tapfer verteidigt; deshalb sei hier an ihn erinnert.

Hier soll noch ein Sebastian Obser, Bürger von Meran, der am 11. 1. 1590 einen Wappenbrief erhielt und ein Sigmund Andreas v. Obser erwähnt werden, der wohl auch dieser Familie angehörend, im Jahre 1730 geboren wurde und am 1. 2. 1778 als Vorderösterreichischer Regierungsrat den Adelsstand erlangte. Am 2. 9. 1782 wurde er Hofrat der Obersten Justizstelle in Wien, wo er am 21. 9. 1787 auf der Landstraße, Rabengasse 49, starb. Er war mit Maria Anna von Christmar vermählt und hatte einen Sohn, der jung starb, und zwei Töchter. In seinem Nachlasse fand man 25 Bände eigenhändig geschriebener Gesetze und Verordnungen. Granichstaedten.

Gerichtstaxen in alter Zeit

Wie schon einmal erwähnt, lag im Mittelalter die Gerichtsbarkeit zum Großteil in den Händen der Kirche. Diese führte für Kriminalfälle eine eigene Gerichtsordnung und Gerichtstaxe ein. Sie bestand für das Hochstift Brixen vom Jahre 1027 (da das Fürstentum Brixen von Kaiser Konrad II.

gegründet wurde), bis 1808. In diesem Jahre verlor das Bistum seine weltlichen Besitzungen; nur der Name Fürstbischof blieb damals bestehen. Die Gerichtsordnung aus jenen längstvergangenen Zeiten ist noch erhalten; sie ist nicht uninteressant, darum sei sie hier angeführt:

	fl.	kr.
Bei Criminal-Bestrafungen Freymanns-Gebühr.		
Für Prangerstellen allda und sodann auf die Confin führen	—	48
Ganggeld und Zehrung bis Niedervintl	1	
Dessen Knecht für Gang		30
Zehrung für den Malefikanen, so an die Confin geführt wird		15
Für einen ganzen Stadtschilling	4	
Für einen halben Stadtschilling	2	
Für einen viertl Stadtschilling	1	
Für eine Hand abhauen	3	
Für Abhauung der drei Eidfinger	2	
Für das Brandzeichen brennen	2	
Für eine Reise nach Fassa, für jede Meile samt Zehrung		24
Für dessen Knecht		12
Für Justifizierung eines Delinquenten mit dem Strang	20	
Für Justifizierung eines Delinquenten mit dem Beil oder Schwert	15	
Dem Knecht für Ausführung, Strick etc.		6
Für das weiße Schnupftuch die Augen zu verbinden		30
Für Aufsteckung des Kopfes auf den Pfahl		30
Für Abhauung des Armes von dem justifizierten Körper und Nagelung auf das Rad		30
Für Legung des Körpers auf den Scheiterhaufen	2	
Für das Holz zum Scheiterhaufen und für Aufmachung desselben für Stroh, Kien und Verwahrung (?) desselben, wozu zwey fremde Knechte gebraucht werden	12	
Den verbrannten Körper oder Aschen zu vergraben	1	
Für Grabmachung und Einscharrung eines andern justifizierten Körpers	1	
Wenn verwilligt wird, daß der Körper im Spital begraben werden kann, den Grabmachern		30
Für Herabnehmung eines alten Kopfes von der Galgenstange	1	
Für Aufsteckung eines neuen	1	
Dem Freymann für die Reise ab jeder Meile samt Zehrung		24
Für einen Tag Aufenthalt samt Zehrung	1	
Für das Abledigen von Riem, Strick oder Band	1	
Für das Hinausführen zum Galgen	1	
Für Grabmachen und Einscharrn	1	
Für den Karren	1	
Für Hau und Schaufel		30
Für den Knecht ohne weitere Passierung	1	
Andere Auslagen bei Kriminal- und Todesstrafen.		
Dem Bann- und Achtrichter bey dem Ausführen		24
Denen Gerichtsverpflichteten, so mitreiten, jedem		12
Für jedes Pferd der Gerichtsverpflichteten		12
Dem Gerichtsdienner		12

In manchen Gegenden wurden einzelne Verrichtungen, die mit der Justifizierung eines Verbrechers zusammenhängen, einem Hause als Servitut angehängt oder einer bestimmten Familie auferlegt. Meistens wurden dafür auch bestimmte Entgelte oder auch Vorrechte gewährt.

Oberhalb Schleis im Vinschgau sieht man noch heute den Polsterhof. Er hat seinen Namen daher, daß er den Polster liefern mußte, das blutige Haupt eines Justifizierten daraufzulegen, wenn in Glurns eine Hinrichtung stattfand.

Auf dem Hofe Zierleig in Lüssen lastete ehemals die Schuldigkeit, das Hochgericht herzustellen; dafür erhielt er vom fürstbischöflichen Kassenamt in Brixen einen jährlichen Zins von 9 Star Roggen, 9 Maß Wein und 5 Schweigkäse.

Wie aus alldem ersichtlich ist, war man auch in früheren Zeiten bestrebt, Recht und Gerechtigkeit walten zu lassen. Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und hielt sich dabei an bestimmte Wege und gewisse Normen, die der damaligen Zeit, den Verhältnissen und der Sinnesart unserer Vorfahren entsprachen. Saxl.

Die Schriftleitung der
„Osttiroler Heimatblätter“
wünscht allen Mitarbeitern,
Freunden und Lesern ein
glückliches und gesundes
Jahr 1965

Festschrift

zum hundertjährigen Bestand des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, als Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, geleitet von Karl Lechner, herausgegeben vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, im Selbstverlage des Vereines, Wien, 1904.

Zwei gewichtige Bände mit 52 kulturgeschichtlichen Beiträgen umfaßt die Festschrift zum hundertjährigen Bestand des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. Eine bemerkenswerte Leistung.

Bevorzugt behandelt wurde natürlich St. Pölten als vielleicht künftige Hauptstadt von Niederösterreich und als Versammlungsort der heutigen österreichischen Historikertagung. So finden wir darin die Titel „Römerzeitliche Grabsphinx aus Cetium (St. Pölten)“ von Rudolf Noll bearbeitet; „Probst Ulrich Feyertager von St. Pölten, Seine Burgen und deren Geschichte“ von Rudolf Bittner; „Das Nekrologium des einstigen Chorherrenstiftes St. Pölten als Geschichtsquelle“ von Josef Wodka; und „Landesfürst, Landtag und Städte Niederösterreichs im 16. Jahrhundert“ von Karl Gutkas, dem Stadtarchivar von St. Pölten. Dem folgen Abhandlungen über die großen Klöster, die vorzüglichsten Kulturträger: Göttweig, Melk, Heiligenkreuz, Herzogenburg, Lilienfeld und manche Herrschaft des schönen Burgenlandes. Schließlich sind noch die bekanntesten Bade- und Kurorte um den Neusiedlersee von allgemeinem Interesse, auch Vöslau und Baden und ihr geistiger Mittelpunkt Wiener-Neustadt und selbstverständlich Wien selbst, so daß diese Festschrift einen allgemein österreichischen Charakter trägt und in die Hände aller österreichbewußten Heimatkundler, Schriftsteller und Forscher, sowie deren Institute gehört.

Überraschend und erfreulich ist die neugewonnene Erkenntnis, daß der Name „Leitha“ mit unserem Worte „Lehm (Lahm)“ zusammenhängt; und der Fluß „Drau“ soviel wie „Baumgehend“ bedeutet (vorgermanisch „dru“).

Unser Osttiroler Heimatblatt dankt und gratuliert zugleich dem jubelnden Verein und wünscht den gemeinsamen Bestrebungen weiteren Erfolg. Ad multos annos! Dr. Ko.